

Ideenvielfalt - Thomas Schacher Der Direktor ist ein ...

Festival für zeitgenössische Musik im Wallis

Thomas Schacher Der Direktor ist ein Hansdampf in allen Gassen: Er macht das Programmkonzept, engagiert die Künstler, betreibt Öffentlichkeitsarbeit, sucht die Gelder zusammen und tritt - last, but not least - auch selber als Künstler auf. Der Sänger und Komponist Javier Hagen, Leiter des Forums Wallis und Vizepräsident des Trägervereins «Kleine Konzertreihe Oberwallis», bezeichnet das Festival denn auch als sein Kind. Das seit 2006 bestehende Forum Wallis findet vom 16. Januar bis zum 7. Februar statt und bietet an verschiedenen Orten des Kantons insgesamt dreissig Veranstaltungen an.

Den Schwerpunkt der Konzerte und Darbietungen bildet die zeitgenössische Musik in all ihren Stilrichtungen. Die im Wallis besonders wichtige regionale Verankerung ergibt sich durch die beteiligten einheimischen Komponisten und Interpreten. Und neben der Musik sind an gewissen Produktionen auch andere Künste wie Tanz, Theater oder bildende Kunst beteiligt.

Ökonomisch lässt man sich von zwei Grundsätzen leiten: Erstens soll das investierte Geld nicht exportiert werden, sondern zum grössten Teil den Walliser Künstlern zufließen. Zweitens soll die Werbung wenig kosten, aber dennoch möglichst effizient eingesetzt werden. Gespart wird bei den Kosten für Administration - der Vorstand arbeitet weitgehend ehrenamtlich - und bei der Werbung. Es gibt beispielsweise kein gedrucktes Programmheft und keine grossen Plakate, hingegen ist das Programm als BeeTagg codiert und ist über Mobiltelefone, die mit Fotokamera und Internetanschluss ausgerüstet sind, abrufbar.

Das Budget für das Forum Wallis beträgt dieses Jahr 110 000 Franken. Das ist bei dreissig Programmpunkten und hundert mitwirkenden professionellen Musikerinnen und Musikern extrem wenig. 2007 hatte man noch 150 000 Franken zur Verfügung, aber inzwischen ist die Finanzkrise hereingebrochen, und die Beiträge sind zurückgegangen. 65 Prozent der Einnahmen tragen die Loterie romande und der Kanton Wallis bei, der Rest kommt von diversen Stiftungen, den beteiligten Städten und von den Eintritts. Die meisten Künstler machen für bescheidene Gagen mit, nehmen das aber in Kauf, weil sie so eine Auftrittsplattform bekommen, ein Werk uraufführen können oder ein Folge-Engagement erhalten.

Am ersten Wochenende fand das Forum Wallis Gastrecht beim Théâtre Interface in Sitten. Das ehemalige Industriegebäude am Rande der Stadt passte gut zu den vier Produktionen, die dem Ungewohnten und Überraschenden auf der Spur waren. Beim Eröffnungskonzert wirkten hauptsächlich Studierende des Conservatoire de Lausanne vom Standort Sitten mit. Die Pianistin Muriel Zeiter beispielsweise interpretierte das Klavierstück «. . . sonance . . .» des jungen Walliser Komponisten Andreas Zurbruggen, das mit Pedaleffekten und stumm gedrückten Tasten arbeitet. Die Komponistin und Flötistin Ulrike Mayer-Spohn, die in Basel und Den Haag studiert hat, stellte zusammen mit Javier Hagen ihre 2007 geschriebene «Messe in A für Tenor/Kontratenor, Blockflöte und Tonband» vor. Durch das Spiel mit zwei Flöten und gleichzeitiges Singen beider Interpreten wurde ein vierstimmiger Satz erreicht, der von ferne an die Vokalpolyphonie alter Messkompositionen erinnerte.

Beim zweiten Konzert mit der jungen Oberwalliser Funk-Band «Spenza's Overdub Orchestra» fiel leider der Sänger krankheitshalber aus, aber auch so zeigten die vier Instrumentalisten überraschende, wenn auch noch wenig ausgegorene Klangmixturen. Den experimentellsten Charakter wies die Darbietung «Interfaces cachés» des Performance-Künstlers Richard Jean auf, die sich als Multimedia-Show mit Fotos, Videos, Klanginstallationen und elektronisch verfremdetem Spiel auf Gitarre und Kontrabass darstellte. Den stärksten Eindruck hinterliess das Tanzduo der Leukerin Cosima Grand und der Französin Pia Campos mit der Premiere des Stücks «T-R-A-N-S». Zu sehen waren spannungsgeladene Szenen zweier Körper, die sich suchten, abstiessen und wiederfanden, dazu hörte man Atemgeräusche, Schuhgetrappel oder zum Schluss ein Chanson wie in einem Pariser Kabarett.

T. Schacher, tsr

Quelle: Neue Zürcher Zeitung 22.01.2010, Nr. 17, S. 49

Ressort: fe Feuilleton

Dokumentnummer: HM32M

Dauerhafte Adresse des Dokuments: https://www.genios.de:443/document/NZZ__HM32M